

## Die überseeische Auswanderung der Provinz Pommern 1926/27

Von Dr. R. Hansen – Berlin

Aus: Unsere Heimat, Heimatbeilage der Kösliner Zeitung, Jahrgang 1927, Heft 7  
Übertragen von Helga Dill

Die Provinz Pommern hat im Laufe des Jahres 1926 insgesamt 1,034 Einwohner, darunter 437 Frauen und Mädchen durch überseeische Auswanderung verloren. Eine eingehende Statistik über die Zielländer der pommerschen Auswanderer, wie der übrigen preußischen Provinzen, wird leider noch nicht geführt, so wichtig und interessant gerade solche Angaben für viele auswanderungslustige Bewohner sein würden. Im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl von ca. 1,877,000 ist der Auswanderungsdrang in der Provinz Pommern mittelmäßig stark. Im Jahre 1926 kamen auf 100,000 Einwohner 54,8 Auswanderer. Nur in Westpreußen wurde mit 163,3, in Schleswig-Holstein mit 151,1, in Hannover mit 135,1 Auswanderern auf 100 000 Einwohner ein viel stärkerer Auswanderungstrieb beobachtet.

Im Vergleich zu einigen Nachbarprovinzen und Ländern stellt sich die Auswanderung der Provinz Pommern wie folgt:

In der Provinz Brandenburg, die mit 2,588,000 Einwohnern eine um mehr als 1/3 größere Bevölkerung zählte, gingen 1926 insgesamt 1,443 Einwohner, darunter 596 Frauen und Mädchen nach Übersee. Der Freistaat Mecklenburg-Schwerin mit 674,000 Einwohnern verlor durch Auswanderung insgesamt 341 Köpfe. Von 100,000 Einwohnern suchten sich 50,4 eine neue überseeische Heimat. In Hannover wanderten von 3,188,000 Einwohnern 1926 insgesamt 4326 und im Freistaat Braunschweig mit 502,000 Einwohnern 278 Köpfe aus. Die Rheinprovinz hatte unter allen preußischen Provinzen und allen Ländern des Reiches zahlenmäßig nach Bayern die höchste Auswanderungsziffer mit 5,901. Es folgte unter den preußischen Provinzen an zweiter Stelle Hannover mit 4,326, Westfalen mit 3,113 an dritter Stelle. Pommern nach Schleswig-Holstein und Hessen Nassau an drittletzter Stelle. Die Provinz Pommern trägt etwa 1/30 der gesamten preußischen Auswanderung, die 1926 rund 29,000 betrug. Die Gesamtauswanderungszahl des Deutschen Reiches wird 1926 auf 64,320 gegen 62,369 im Jahre 1925 beziffert.

Verfolgt man die Auswanderungstendenzen des Jahres 1926 im einzelnen, so muss festgestellt werden, dass die Provinz Pommern in die Gruppe derjenigen deutschen Gebietsteile zu rechnen ist, die in abnehmendem Masse Auswanderer abgeben. Es sind dies Hannover mit 206, Schleswig-Holstein mit 496, Pommern mit 396, Ostpreußen mit 33, Brandenburg von 107, Grenzmark von 61, sowie die Länder Württemberg von 483, Oldenburg von 127, Braunschweig von 96, Mecklenburg-Schwerin von 89 Abnahme gegenüber 1925. Dagegen wuchs die Auswanderungszahl in der Rheinprovinz mit 1,741, Hessen-Nassau mit 336, Niederschlesien mit 280, Westfalen mit 255, Provinz Sachsen mit 247 und die Länder Bayern mit 1,750, Sachsen mit 350, Thüringen mit 218, Hessen mit 176, Anhalt mit 33, Baden mit 26 Köpfen Plus gegenüber 1925.

Als Auswanderungszielländer kommen für die Provinz Pommern für Auswanderer die Vereinigten Staaten mit 78 Prozent, Canada mit 1,6 Prozent, Brasilien mit 6,4 Prozent, Argentinien mit 5 Prozent, das übrige Südamerika mit 4,8 Prozent, Mittelamerika und Mexiko mit 1,5 Prozent, Afrika mit 3,2 Prozent und Asien mit 0,1 Prozent durchschnittlichem Anteil in Frage. Das Hauptzielland bilden demnach die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1925 sind allein 48,195 deutsche Männer und Frauen nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Die Zahl des Jahres 1926, die noch nicht genau feststeht, ist noch höher, da die Gesamtziffer des Reiches, die 64,320 beträgt, um rund 2000 größer war. Die deutsche jährliche Höchstquote, die seitens der Vereinigten Staaten bisher festgesetzt ist, beträgt 51,227. Sie dürfte 1926 deutscherseits annähernd erreicht worden sein. Nach der neuen Regelung der Einwanderung sollen nur noch 23,428 deutsche Auswanderer zugelassen werden. Jedoch ist diese Abänderung der Quote, die ursprünglich am 1. Juni 1927 in Kraft treten sollte, bis zum 1. Juli 1928 hinausgeschoben worden, wobei für nachreisende Frauen und Kinder noch Sonderbestimmungen getroffen werden sollen. Für die übrigen Auswanderungszielländer ergibt sich, dass die Auswanderung nach Brasilien seit 1924 im Jahre 1926 auf 2/5 zurückgegangen ist. Nach Argentinien und Canada ist sie auf die Hälfte gesunken. Nach Mittelamerika und Mexiko ist heute eine leichte Steigerung zu beobachten. Nach Afrika war die Steigerung noch größer. Sie richtete sich in erster Linie nach den einstigen deutschen afrikanischen Kolonien, nach Angola und Mozambique. In Asien werden China, Japan, Niederländisch-Indien und Indien bevorzugt, jedoch war die Zahl der Auswanderer nach dort verschwindend gering.

Über die Berufsgliederung der Auswanderer der Provinz Pommern liegen leider ebenfalls keine genauen Daten vor. Man muss sich deshalb, wenn man die Fragen beantworten will, welche Qualitätsarbeitsverluste der Provinz aus Handwerk, Landwirtschaft und Industrie erwachsen, die damit zur Schwächung ihrer ohnehin herabgesetzten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit führen und in welchem Maße sie ihr den Nachwuchs für die Gewerbegruppen entziehen, die Reichsdurchschnittsziffern zu Grunde legen. Daraus ergibt sich, dass 76 Prozent hauptsächlich erwerbstätige Auswanderer sind, mit denen 23,1 Prozent Angehörige reisen. Das heißt, jeder dritte Familienvater wagt es, seine Frau und Kinder gleich mitzunehmen. Auf die Landwirtschaft entfallen 24,2 Prozent, auf Industrie- und Baugewerbe 36,3 Prozent, auf Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankgewerbe 26,7 Prozent, auf freie Berufe, insbesondere Ingenieure, Techniker. Am stärksten wandern zur Zeit Erwerbstätige aus dem Bau-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, Elektrotechniker und Feinmechaniker aus. Die Zahl der unselbständigen Existenzen überwiegt bei weitem. In der Landwirtschaft kommen unter den Auswanderern durchweg auf einen Selbständigen 9 Unselbständige. In der Industrie und im Handwerk ist das Verhältnis 1 : 15, aus dem Handel- und Verkehrsgewerbe 1 : 10.

Die Verluste an Qualitätsarbeitern, welche die Provinz Pommern jährlich durch Auswanderung hat, sind als Substanzverluste zu werten, denn im Gegensatz zu den Vorkriegsjahren sind es heute nicht die schlechtesten Elemente, die dem heimischen Boden für immer entzogen werden.